

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 43 (1992)

Heft: 2: Meillassoux

Artikel: Die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung

Autor: Malin, Georg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEORG MALIN

Die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung

Die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung ist eine 1968 geschaffene Stiftung des öffentlichen Rechts. Sie betreut seit 1971 die Wechselausstellungen aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein im Ortszentrum in Vaduz. Im provisorischen Ausstellungsgebäude (Engländerbau) stehen zwei Ausstellungsräume zur Verfügung. Das staatliche Institut sammelt Kunst des 20. Jahrhunderts: Zeichnungen, Aquarelle und das ganze Spektrum der Druckgraphik. Eine Sammlung zeitgenössischer Skulptur und Plastik motivierte die Museumsleitung, bei Ankäufen besonders auch Zeichnungen und Druckgraphik von Bildhauern zu erwerben. Dank Schenkungen und Vermächtnissen sind der Kunstsammlung auch Gemälde aus der europäischen Kunst des 16. bis 19. Jahrhunderts zugekommen. Die Staatliche Kunstsammlung möchte zur besseren Wahrnehmung des gesetzlichen Auftrags ein Kunsthaus in Vaduz bauen.

Der Stellenwert der Kultur in der modernen Gesellschaft nimmt zu. Kulturpolitik kann für kleine Staaten ein bedeutsames Identitätspotential darstellen. Politische Kleinstgebilde werden von ihrem Wesen her nie auf die Kraft der Menge und Masse zählen können, um Daseinsberechtigung, Identität und Anerkennung der anderen zu finden. Den Kleinstaaten bleibt, um ihre Existenz rechtfertigen zu können, vor allem das Vertrauen auf das Recht; zur Profilierung ihrer staatlichen Identität und deren Glaubwürdigkeit nach innen und aussen müssen vorwiegend ideelle Güter, humanistische Errungenschaften, Kunst und Kultur herangezogen werden. So ist zum Beispiel für die Schweiz der humanitäre Impuls, der von der Idee des Roten Kreuzes ausgeht, ein staaterhaltender Faktor ähnlich der Musikgeschichte Österreichs, die ein nicht zu unterschätzender Beitrag zur Erhaltung und Festigung des österreichischen Kleinstaates sein mag. Von diesen kulturpolitischen Voraussetzungen ausgehend muss auch die Gründung der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung gesehen werden.

Die Rechtsform

Die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts und wurde 1968 geschaffen¹. Das Gesetz skizziert den Zweck der Stiftung und sieht ihn vor allem im Sammeln und Pflegen von Werken der bildenden Kunst, in der Förderung der wissenschaftlichen Bearbeitung von Kunstwerken, deren Präsentation in Ausstellungen und in der Vermittlung kultureller Güter an die Bevölkerung. Der Liechtensteinische Landtag bewilligt

jährlich die notwendigen finanziellen Mittel, damit die Kunstsammlung dem gesetzlichen Auftrag nachkommen kann. In den letzten Jahren haben Private – natürliche wie juristische Personen – erhebliche Geldmittel der Kunstsammlung zukommen lassen, um so das Sammelgut durch Ankäufe aufstocken zu können. Die Kunstsammlung ist relativ einfach organisiert: Ein vom Landtag bestellter Stiftungsrat, der Regierung als Aufsichtsbehörde verantwortlich, kehrt alles vor, was zur Erreichung des Stiftungszweckes notwendig erscheint. Eine vom Stiftungsrat bestellte Ankaukskommission erwirbt unter dem Vorsitz des Konservators Kunstgut, nimmt Leihgaben entgegen und ist für die Ausstellungstätigkeit verantwortlich. Der Konservator vertritt die Kunstsammlung nach aussen.

Das Ausstellungsgebäude

Der Kunstsammlung stehen im Ortszentrum von Vaduz in einem Bau aus den frühen dreissiger Jahren rund 550 m² grundrissliche Ausstellungsfläche, aufgeteilt in zwei Geschosse, zur Verfügung. Der 60 Jahre alte, kubische, mit Travertin verkleidete Bau hat schon vielerlei Dienste erfüllt: Anfänglich dienten die Räume im Erdgeschoss als Gewerbe- und Geschäftsräume, während im grossen Saal im zweiten Obergeschoss eine irische Pferdelotterie ihre Wetten durchführte – wovon die bis heute übliche Bezeichnung «Engländerbau» her stammt – und sich im ersten Obergeschoss eine Zahnfabrik eingemietet hatte.

Nachdem wesentliche Bestände aus den weltberühmten Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein zu Ende des Zweiten Weltkrieges von Wien nach Vaduz verlegt worden waren und zum Teil in recht dürftigen Provisorien untergebracht werden mussten, begann man darüber nachzudenken, wie die Kunstschätze aus den Depoträumen in Ausstellungen gebracht werden könnten. Durch Vermittlung von Bundesrat Philipp Etter, Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern, kam die denkwürdige Ausstellung im Kunstmuseum Luzern vom Jahre 1948 zustande². Eine zweite Luzerner Ausstellung aus den Fürstlichen Sammlungen «Wiener Biedermeier-Maler und Carl Spitzweg» vom Jahre 1950 fand nicht das Echo der ersten Veranstaltung³.

Dann begann man auch in Vaduz selbst, sich nach Ausstellungsmöglichkeiten umzuschauen. Eine Gruppe beherzter Männer ergriff die Initiative: «Wir machen einen Versuch», erklärten sie und stellten im Parterre des Engländerbaues in den Jahren 1952 bis 1956 «Waffen und Teppiche aus fünf Jahrhunderten» aus⁴. Auf engstem Raum waren 414 Exponate versammelt. Als bald wurde der grosse Saal im zweiten Obergeschoss zu einem Ausstellungsraum umgebaut und mit der notwendigsten musealen Infrastruktur versehen. Während 15 Jahren – von 1956 bis 1970 – konnte in Vaduz «Flämische Malerei im 17. Jahrhundert» mit Spitzenwerken aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein bewundert werden, so Gemälde von Breughel d.J., Hals, Fyt, Jordaens, Rubens, van Dyck, Savery, Sny-



ders und anderen mehr. Eine Ausstellung «Holländische Maler des 17. Jahrhunderts» löste die sehr beliebte Präsentation flämischer Meister ab. Damit sind die Anfänge des Engländerbaus als Museum oder Kunsthause-Propärium umrissen. Mit dem Engländerbau ist ein Stück liechtensteinische Kulturgeschichte verknüpft. Die Ereignisse nach 1968 verdeutlichen dies in besonderer Weise.

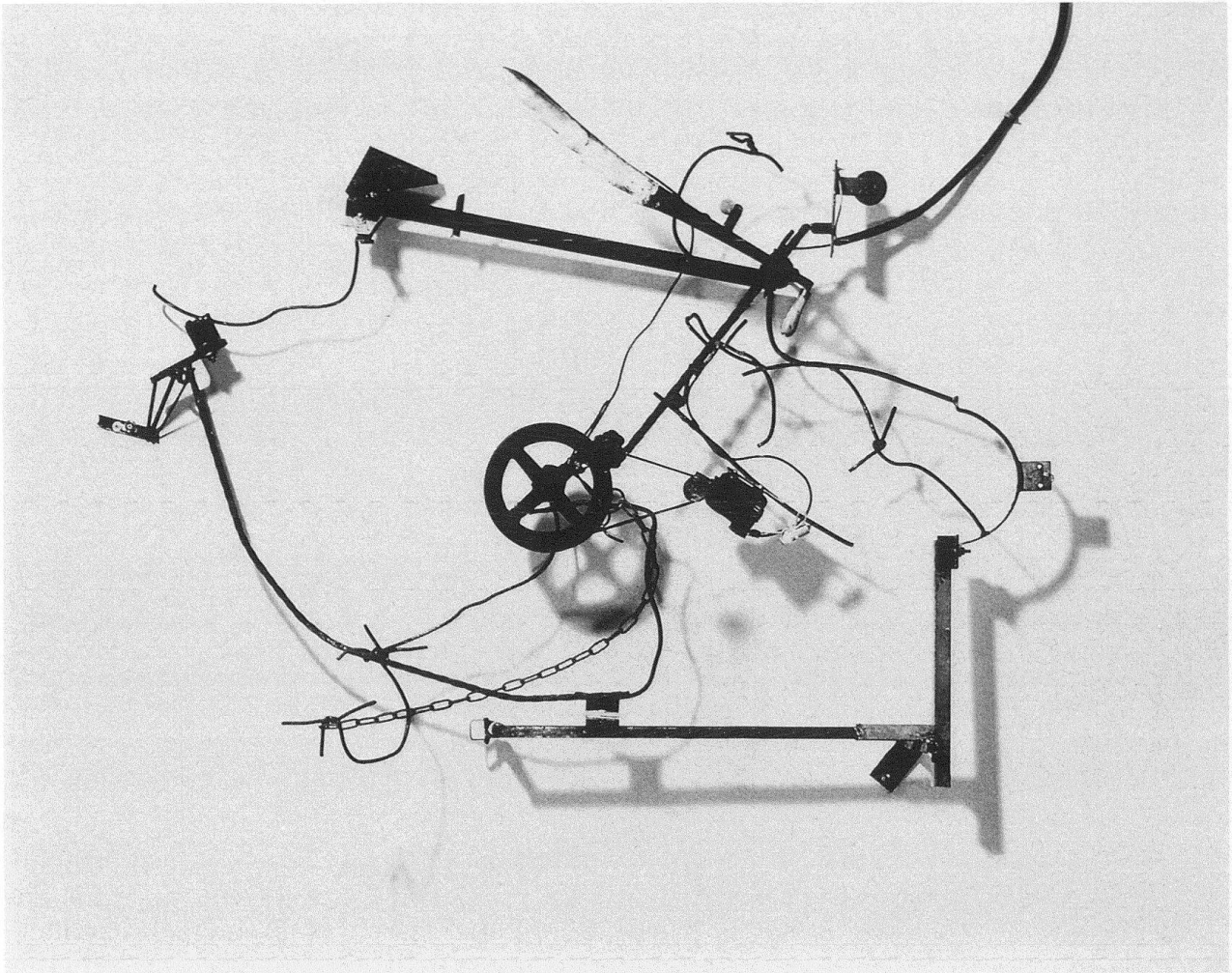
1 Eduardo Chillida, San Sebastian 1924, La Puerta de la Libertad, 1983, 227×125×242×16 cm, Cortén-Stahl, Vergabung Lampadia Stiftung Vaduz, Inv. 87.17.



2 Henry Moore, Castleford 1898–1986 Much Hadham, Herts., Figure in a Shelter, 1983, 3/VI, 183×213,5×224 cm, Bronze, Vergabung Lapidaria Stiftung Vaduz, Inv. 90.02.

Zur Tätigkeit der Kunstsammlung, Projekte, Konzepte und Programme

Schon vor der Gründung der Kunstsammlung im Jahre 1968 stand die Schenkung des Grafen Maurice von BERNARD an das Land Liechtenstein bereit. Der weltgewandte, kurrige und wendige Graf englischer Herkunft hatte anlässlich der Vermählung des gegenwärtig regierenden Fürsten am 4. Juli 1967 zehn Ölgemälde aus dem holländisch-flämischen Raum des 17. Jahrhunderts sowie ein William Turner (1775–1851) zugeschriebenes Werk dem liechtensteinischen Staat überlassen⁵. Die Regierung nahm dankbar das Geschenk entgegen. Eine eigentliche Adresse zur Pflege und Verwahrung der Bilder hat es nicht gegeben. Überdies war die fürstliche Vermögensverwaltung nach den grossen Verlusten, welche die beiden Weltkriege dem fürstlichen Vermögen zugefügt haben, gezwungen, wertvolle Bestände aus den Sammlungen des Fürsten zu veräussern. Es herrschte zeitweise eine Atmosphäre des Ausverkaufs. Die Sammelziele der fürstlichen Sammlung wurden mit der europäischen Kunst des 19. Jahrhunderts chronologisch nach oben eingegrenzt. Das 20. Jahrhundert blieb unbeachtet. Und Fürst Franz Josef II.



(1906–1989) stellte grosszügig und selbstlos Kunstgut aus dem unermesslichen Fundus der Sammlung zur Ausstellung in Vaduz zur Verfügung. Irgendwie mussten die politischen Behörden auf diese Situation reagieren. So entschloss man sich, die Staatliche Kunstsammlung zu gründen und – in absehbarer Zeit – ein Kunsthhaus in Vaduz zu bauen. In einem Vertrag zwischen der Hofkanzlei des Fürsten einerseits und der Regierung und der Staatlichen Kunstsammlung andererseits vom 15. Februar 1971 wurden die Bedingungen umschrieben, unter welchen die Kunstgüter aus den Sammlungen des Fürsten in Wechselausstellungen in den provisorischen Museumsräumen des Engländerbau in Vaduz gezeigt werden können. Es folgte eine Reihe von Ausstellungen mit Werken aus den fürstlichen Sammlungen⁶.

Der jüngst verstorbene Fürst Franz Josef II. wollte zusammen mit dem Land und der Standortgemeinde Vaduz einen repräsentativen Querschnitt seiner Sammlung in der Residenz als Dauerleihgaben ausstellen. Land und Gemeinde Vaduz sollten die neu zu errichtenden Museumsräume zur Verfügung stellen. Die Staatliche Kunstsammlung selbst wäre mit ihrem Sammelgut des 20. Jahrhunderts und den entsprechenden Wechselausstellungen in den Bau und des-

3 Jean Tinguely, Fribourg 1925–1991 Bern, Chevalier à la rose, 1984, 240×185×60 cm, Fundgegenstände, Draht und Motor, Vergabung Binding Stiftung Schaan, Inv. 90.01.



4 Egon Schiele, Tulln
1890–1918 Wien, Mutter
mit Kind, 1917,
29,7×46,0 cm (Blatt),
Kreide und Deckfarben
auf Velin, Inv. 85.09.

sen Betrieb integriert worden. Die 1975 gegründete «Liechtensteinsche Kunstgesellschaft», ein privatrechtlicher Verein, warb für das Kunsthhaus. Das Projekt wurde über eine Abstimmung zur Kreditgenehmigung vom Volk angenommen, in der Finanzierung sichergestellt und die Planung zur Baureife vorangetrieben. Da brachte eine aktive Gruppe von Projektgegnern das Vorhaben zu Fall: In einer wahren Prozesswelle wurde das Kunsthhausprojekt in verzweigte Seitengänge gerichtlichen Instanzenzugs abgedrängt, ideell beschädigt und dann vollends erledigt⁷. Das einzigartige Sammelgut der fürstlichen Sammlungen liegt heute beinahe zur Gänze in den neu eingerichteten eindrucksvollen, der Öffentlichkeit unzugänglichen Depots auf Schloss Vaduz. Die letzte grosse Ausstellung fand im Metropolitan Museum in New York 1985/86 statt⁸.

In Vaduz begann man sich wiederum mit Provisorien zu arrangieren. Der alte Engländerbau wurde auf den Stand der Museumstechnik gebracht; im Industriegebiet von Triesen stellte der Staat seiner Kunstsammlung neue, umfangreiche Depoträume zur Verfügung. Das Sammelgut der Staatlichen Kunstsammlung kann nun fachgerecht deponiert und bearbeitet werden. Die Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein und die junge Staatliche Kunstsammlung haben sich im wesentlichen in ihre Depots und Bunker verzogen und warten auf bessere Zeiten. In den bescheidenen Ausstellungsräumen des Engländerbaus werden weiterhin Wechselausstellungen aus eigenen Beständen, aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein und anderen privaten und öffentlichen Sammlungen stattfinden.



5 Gustav Klimt, Baumgarten bei Wien
1862–1918 Wien, Mädchenkopf nach links, um
1915, 35,5×34,5 cm (Bild),
Bleistift und Farbstift auf
Velin, Inv. 82.29.

Die Sammeltätigkeit

Zur eingangs erwähnten Schenkung des Grafen von Bendor kamen im Laufe der letzten zwanzig Jahre mehrere Schenkungen und Vermächtnisse von Gemälden zur europäischen Kunstgeschichte, so dass sich ein kleiner Bestand von Gemälden zu bilden beginnt.

Anfänglich war die Staatliche Kunstsammlung zum Ankauf von Kunstgut ganz auf die bescheidenen finanziellen Mittel angewiesen, welche Landtag und Regierung jährlich bewilligten. Zwischenzeitlich sind die öffentlichen Beiträge beachtlich geworden. Dazu kommen jährliche Vergabungen einer privaten Stiftung und bisweilen spontane Beiträge natürlicher und juristischer Personen. Um die Ankaufspolitik nicht ins Uferlose auszuweiten und um die Mittel zu konzentrieren, beschränkten sich der Stiftungsrat und die Ankaufskommission auf den ausschliesslichen Erwerb von Arbeiten auf Papier aus dem Zeitraum nach 1900: Zeichnungen, Aquarelle und das ganze Spektrum der Druckgraphik.

Als 1985 regelmässige, grössere Zuschüsse einer privaten Stiftung der Sammlung zugesichert wurden, entschlossen sich die verantwortlichen Instanzen, eine Sammlung von Plastiken der Gegenwartskunst anzulegen. Die Regierung selbst sicherte finanzielle Unterstüt-



6 Pablo Picasso, Malaga
1881–1973 Mougins,
Oedipe, 1926, 38,0×29,2 cm
(Blatt), Encre de chine auf
weissem Papier,
Inv. 89.01.

zung bei der Verwirklichung des Vorhabens zu. So konnte in den letzten sechs Jahren eine Reihe von Plastiken und Skulpturen erworben werden. Aufgrund dieser Voraussetzungen war es nur naheliegend, das zeitlich auf das 20. Jahrhundert limitierte Sammelziel mit Graphik im weitesten Sinn des Wortes zu raffen und das Schwergewicht der Graphikankäufe auf Bildhauerzeichnungen und Druckgraphik von Bildhauern zu legen. Trotzdem sollen die regionalen Besonderheiten in der europäischen Kulturlandschaft, soweit dies die finanziellen Möglichkeiten erlauben, nicht vernachlässigt werden⁹.

La Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung est une fondation de droit public créée en 1968. Elle s'occupe, depuis 1971, de gérer les expositions tournantes des collections du prince du Liechtenstein à Vaduz même. Deux espaces d'exposition installés dans l'«Engländerbau» leur sont provisoirement attribués. L'institut national collectionne des œuvres du XX siècle: dessins, aquarelles et gravures de toutes sortes. L'achat de sculptures contemporaines a incité la direction du musée à acquérir des dessins et gravures de sculpteurs. Différents dons et legs ont doté la collection de peintures européennes du XVI au XIX siècle. La Staatliche Kunstsammlung souhaite par ailleurs remplir au mieux ses tâches en construisant un espace d'exposition (Kunsthaus) à Vaduz.

Résumé

La collezione d'arte statale del Liechtenstein («Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung») è una fondazione di diritto pubblico fondata nel 1968. Essa cura dal 1971 le mostre dalle collezioni del Principe del Liechtenstein nel centro di Vaduz. Nell'edificio provvisorio della mostra (Engländerbau) sono a disposizione due sale d'esposizione. L'istituto statale colleziona arte del 20° secolo: disegni, acquarelli e tutti i tipi di stampe. Una collezione di sculture e plastiche contemporanee ha spinto la direzione del museo ad acquistare in special modo anche disegni e stampe di scultori. Grazie a donazioni e lasciti la collezione si è arricchita inoltre di dipinti dell'arte europea dal 16° al 19° secolo. La collezione d'arte statale vorrebbe costruire un museo a Vaduz per soddisfare meglio il suo mandato legale.

Riassunto

¹ *Liechtensteinisches Landesgesetzblatt* 1968 Nr.22, Gesetz vom 23. Juli 1968.

² *Meisterwerke aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein*, Katalog Kunstmuseum Luzern 1948 (5. Juni bis 31. Oktober 1948).

³ *Wiener Biedermeier-Maler und Carl Spitzweg, aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein*, Katalog Kunstmuseum Luzern 1950 (27. Mai bis 2. Oktober 1950).

⁴ *Waffen aus vier Jahrhunderten mit einer Sonderschau: Der Goldene Wagen und höfische Kostüme des 18. und 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen Seiner Durchlaucht des Regierenden Fürsten von Liechtenstein*, Katalog Vaduz 1952.

⁵ *Flämische Malerei im 17. Jahrhundert*, Katalog, letzte Ausgabe, Vaduz 1969.

⁶ *Holländische Maler des 17. Jahrhunderts*, Ausstellungsverzeichnis Vaduz 1970. Die Ausstellung war mit 101 Gemälden dotiert.

⁷ GEORG MALIN, Zur liechtensteinischen Kulturpolitik, in: Liechtensteinische Kunstgesellschaft, 1976, Jahrbuch der Kunstgesellschaft, S. 190–218.

⁸ Kataloge der Ausstellungen sind jeweils im Auftrag der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung Vaduz erschienen. Die Kataloge wurden von Dr. Reinhold Baumstark, Direktor der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, verfasst.

⁹ GEORG MALIN, *Kunsthaus Vaduz – eine Illusion?*, in: Herbert Batliner, Festgabe zum 60. Geburtstag, Vaduz 1988, S. 297–303.

¹⁰ *Liechtenstein, The Princely Collections*, The Metropolitan Museum of Art, Katalog New York 1985/86.

¹¹ Ausgewähltes Sammelgut der Staatlichen Kunstsammlung wurde jeweils in Vaduz in Ausstellungen von 1969, 1990 und 1991/92 der Öffentlichkeit vorgestellt (Kataloge und Ausstellungsführer). In den vier Kunsttagenden mit insgesamt mehr als 200 Abbildungen wurden Graphiken und Plastiken publiziert. «*Kunstagenda*», *Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung*, Vaduz 1989–1992, gedruckt bei Benteli-Werd, Wabern-Bern. Die Kunstagenda 1993 ist in Vorbereitung.

1–5: Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung, Vaduz.

Anmerkungen

Abbildungsnachweis

Dr. Georg Malin, Historiker/Bildhauer, Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung, Städtle 37, FL-9490 Vaduz

Adresse des Autors